

# Monika Glavac

## Zwischen Kritik und Idealisierung

### Muslime in europäischen Karikaturen

Der französische Schriftsteller Charles Baudelaire schrieb in seinem Essay *De l'essence de rire*, dass die Karikatur ein doppeltes Gesicht habe. Sie sei nicht nur eine Zeichnung, sondern ein bissiger und verschleierter Gedanke: *La caricature est double: le dessin et l'idée: le dessin violent, l'idée mordante et voilée [...]*<sup>1</sup>.

Karikaturen können harmlos sein oder belustigend wirken, aber sie können auch eine starke, ja sogar zerstörerische Wirkung entfalten. Ein Beispiel für die Sprengkraft und Irritation von Karikaturen waren in der jüngsten Vergangenheit die zwölf Mohammed-Karikaturen, die am 30. September 2005 in der dänischen Tageszeitung *Jyllands-Posten* erschienen sind und in den ersten Monaten des Jahres 2006 den sogenannten Karikaturenstreit auslösten. Dieser Konflikt, der global und auf politischer und wirtschaftlicher sowie kultureller und sozialer Ebene ausgetragen wurde, stellte Karikaturen wieder ins Zentrum des öffentlichen Interesses. In europäischen Zeitungen und Zeitschriften wurde vor allem die Spannung zwischen Meinungsfreiheit und Zensur diskutiert. Es stellten sich aber auch Fragen nach ethisch-moralischen Verpflichtungen von öffentlichen Darstellungen und nach den Grenzen der Darstellbarkeit. Die Mohammed-Karikaturen wirkten auf viele Muslime beleidigend und verletzend, was teils zu friedlichen Demonstrationen und teils zu heftigen Protesten führte.

Der Karikaturenstreit birgt verschiedene Facetten, die untersucht werden können; mich interessiert aus-

gehend von den Mohammed-Karikaturen insbesondere, wie in europäischen Karikaturen Muslime oder Elemente der islamischen Tradition als das Fremde dargestellt werden und es im Laufe der europäischen Karikaturgeschichte wurden. In diesem Beitrag möchte ich zunächst klären, was eine Karikatur ist, welches ihre charakteristischen Merkmale sind und wozu sie verwendet wird. Anschliessend werde ich mich dem Thema der Darstellung des Fremden anhand von zwei historischen Beispielen annähern: Einer Karikatur von Benjamin Roubaud aus der Serie *Les Troupiers en Afrique*, erschienen 1845 in der französischen Karikaturzeitung *Le Charivari*, und einer anderen von Cham (Graf Amédée Charles Henry de Noé) aus der Serie *Mœurs Algérienne. Chinoiseries Turques*, die 1844 in derselben Zeitung veröffentlicht wurde. Diese beiden Beispiele thematisieren auf unterschiedliche Weise das Zusammentreffen von Franzosen und Algerierinnen bzw. Algeriern.

gehend von den Mohammed-Karikaturen insbesondere, wie in europäischen Karikaturen Muslime oder Elemente der islamischen Tradition als das Fremde dargestellt werden und es im Laufe der europäischen Karikaturgeschichte wurden. In diesem Beitrag möchte ich zunächst klären, was eine Karikatur ist, welches ihre charakteristischen Merkmale sind und wozu sie verwendet wird. Anschliessend werde ich mich dem Thema der Darstellung des Fremden anhand von zwei historischen Beispielen annähern: Einer Karikatur von Benjamin Roubaud aus der Serie *Les Troupiers en Afrique*, erschienen 1845 in der französischen Karikaturzeitung *Le Charivari*, und einer anderen von Cham (Graf Amédée Charles Henry de Noé) aus der Serie *Mœurs Algérienne. Chinoiseries Turques*, die 1844 in derselben Zeitung veröffentlicht wurde. Diese beiden Beispiele thematisieren auf unterschiedliche Weise das Zusammentreffen von Franzosen und Algerierinnen bzw. Algeriern.

#### Über den Begriff der Karikatur

Der Begriff der Karikatur tauchte erstmals im Italien des 17. Jahrhunderts auf: In einer theoretischen Abhandlung beschrieb Giovanni Antonio Massani den Begriff *caricatura* und hielt deren Merkmale fest<sup>2</sup>.

Für Massani stellten Karikaturen eine besondere Art der Nachbildung von Personen dar; auch wenn gewisse physiognomische Merkmale, zum Beispiel die Nase oder der Mund, stark übertrieben oder defor-



Benjamin Roubaud, ohne Titel, *Les Troupiers en Afrique*, *Le Charivari*, 2. April 1845. Zentralbibliothek Zürich.

miert wurden, sollte dennoch die Ähnlichkeit mit der betreffenden Person gewahrt bleiben.

Die italienische *caricatura* ist in ihren Anfängen stark auf Personen fokussiert; im Zentrum standen Porträtkarikaturen. Der Begriff wurde bald auch in den Sprachgebrauch anderer europäischer Länder aufgenommen, wurde dabei jedoch in seiner Bedeutung erweitert und verändert. Im England des 18. Jahrhunderts zum Beispiel wurde der Karikatur sowohl eine sozialkritische als auch politische Dimension verliehen. Die politische Karikatur erfuhr vor allem im Frankreich des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit, wo sie abgedruckt in Zeitungen und Zeitschriften als Agitationsmittel verwendet wurde. In jener Zeit bewegte sich die Karikatur in einem starken Spannungsfeld zwischen Meinungsfreiheit und Zensur. Karikaturisten und Verleger mussten nicht selten sogar Gefängnisstrafen verbüssen, wenn eine Karikatur als beleidigend – insbesondere majestätsbeleidigend – erachtet wurde.

Die ersten Karikaturen wurden auf Papier gezeichnet, bald erschienen Karikaturen aber auch als Holzschnitte oder Radierungen in gedruckter Form. Aber erst die Technik der Lithographie, ein Flachdruckverfahren, bei dem sich Wasser und Fett abtönen, ermöglichte eine Vervielfältigung in höheren Auflagen<sup>3</sup>. Diese Technik verwendete auch der Verleger Charles Philipon: Er war der Herausgeber der Zeitschrift *La Caricature* und der Karikaturzeitung *Le Charivari*, für welche die oben genannten Künstler Benjamin Roubaud und Cham arbeiteten.

Der Blick in die europäische Karikaturgeschichte zeigt, dass die Karikatur üblicherweise gekennzeichnet ist durch die stilistischen Mittel der Deformation, Übertreibung, Verfremdung, aber auch Vereinfachung sowie durch das Spielen mit Assoziationen. Ein wichtiges Merkmal, vor allem in Bezug auf eine karikierte Person, ist die Ähnlichkeit, die es zu wahren gilt: Trotz der verfremdeten Darstellung muss die betreffende Person oder Situation erkennbar bleiben, damit die Karikatur wirksam ist.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Karikatur ist die Aktualität: Karikaturen beziehen sich auf aktuelle Ereignisse und verweisen auf Personen, die in jeweils aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen bekannt sind. Wenn man sich mit Karikaturen beschäftigt, ist es deshalb wichtig, die jeweiligen sozia-

len und politischen Begebenheiten zu kennen.

Karikaturen besitzen, wie oben bereits angedeutet wurde, eine Funktion: Sie können belustigen, beleidigen oder ein gesellschaftliches Phänomen kritisch beleuchten. Ihre Wirkung kann je nach Betrachter oder Betrachterin unterschiedlich ausfallen: Die einen amüsieren sich und lachen, andere fühlen sich verletzt oder beleidigt. Der Aspekt der Betrachterperspektive ist heute in einer global vernetzten Welt komplex, wie der Karikaturenstreit rund um die Mohammed-Karikaturen deutlich machte. Die zwölf Karikaturen verbreiteten sich rasch über die dänische Landesgrenze hinaus und trafen dabei auf unterschiedliche Normvorstellungen.

#### Sich lustig machen oder kritisieren

Benjamin Roubaud ist heute ein zwar kaum noch bekannter Künstler, doch er gehörte zum Stamm der Karikaturisten, die für die zwei im 19. Jahrhundert berühmtesten französischen Karikaturzeitschriften, *La Caricature* und *Le Charivari*, gezeichnet haben. Zwischen Juni 1844 und April 1845 erschienen von Roubaud 17 Blätter der Serie *Les Troupiers en Afrique*. Zu dieser Zeit befand sich der Künstler in Algerien und studierte dort das Soldatenleben<sup>4</sup>. Dabei thematisierte er nicht nur den Alltag der Soldaten im Lager, sondern auch das Zusammentreffen zwischen Franzosen und Algeriern oder Algerierinnen. Ein Beispiel dafür ist eine Lithographie, die ohne Titel und nur mit der Überschrift der Serie am 2. April 1845 in *Le Charivari* veröffentlicht wurde (Abb. 1). Das Bild zeigt einen Soldaten, der eine algerische Frau, möglicherweise eine Sklavin, bedrängt und sie küssen will. Die Frau – so steht es in der Bildlegende – ruft:

– Ma foi! à la guerre, comme à la guerre!

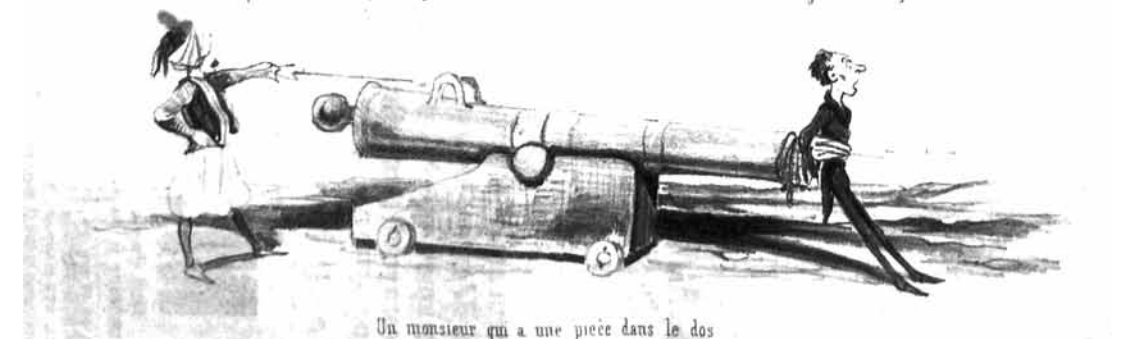
Die Frau vergleicht die Situation, in die sie geraten ist, mit dem Krieg und spricht damit aus, dass das militärische Eindringen in das fremde Land und das Eindringen in die kulturelle und soziale Lebenswelt der Algerier und Algerierinnen ineinander übergehen. Bemerkenswert bei Roubauds Lithographien ist, dass er stets Kritik an den französischen Soldaten übte oder sich über sie lustig machte. Die algerische Bevölkerung wird hingegen durchwegs positiv dargestellt.

Cham, ein weiterer Karikaturist, der für den Verleger Charles Philipon arbeitete, widmete sich in zwei Serien den politischen und gesellschaftlichen

#### MŒURS ALGÉRIENNES. CHINOISERIES TURQUES.



Dire que si je n'ai pas reproduit ses traits avant le coucher du soleil, je suis empalé!



Un monsieur qui a une pièce dans le dos

Cham, ohne Titel, Mœurs Algériennes. Chinoiseries Turques, *Le Charivari*, 12. Juni 1844. Zentralbibliothek Zürich. Dire que si je n'ai pas reproduit ses traits avant le coucher du soleil, je suis empalé! Un monsieur qui a une pièce dans le dos.

Ereignissen in Nordafrika, wobei er selbst nie dort war. In den Blättern der Serie *Mærs Algériennes*. *Chinoiseries Turques* stellt er die Sitten der Algerier dar, wobei er diese vor allem als rohe und gewalttätige Personen charakterisiert. Ein Beispiel dafür ist eine Lithographie, die am 12. Juni 1844 in *Le Charivari* erschienen ist (Abb. 2): Sie zeigt eine Selbstdarstellung von Cham, der vor einer Staffelei mit leerer Leinwand sitzt. Auf einem Stuhl vor ihm sitzt eine verhüllte Frau. Aus der Bildlegende erfährt man, dass der Künstler den Auftrag bekommen hat, die Frau zu porträtieren und zwar vor Sonnenuntergang, ansonsten werde er an einen Pfahl gebunden. In Anbetracht der verhüllten Frau und des somit einfachen Auftrags kann Cham über diese Drohung nur den Kopf schütteln. Darunter befindet sich eine kleinere Zeichnung, die einen Mann im Frack zeigt – wahrscheinlich ein Franzose – der vor ein Kanonenrohr gebunden ist. Ein anderer Mann, wahrscheinlich ein Maure, zündet die Kanone. Diese slapstickartigen Zeichnungen verfügen über eine gewisse Komik, doch anders als Roubaud macht sich Cham über die Sitten der Algerier lustig.

Nicht nur diese beiden Karikaturen verdeutlichen, dass in *Le Charivari* kein einheitliches Bild des Fremden vermittelt wird. Die Darstellung des Fremden – in diesem Fall von Algeriern und Algerierinnen – kann dazu verwendet werden, um sich über deren Sitten lustig zu machen oder daran Kritik zu üben. Meist wurde die Darstellung des Fremden jedoch dazu genutzt, um die eigenen Missstände im Kontrast zum Fremden hervorzuheben und zu kritisieren.

Überblickt man die europäische Karikaturgeschichte, so wird man auch dort auf kein einheitliches Bild treffen: Muslime, dargestellt als Fremde, können sowohl positiv als auch negativ konnotiert sein. Je-

doch bleiben muslimische Figuren in Karikaturen stets als Fremde kenntlich. Die Figur eines Muslims ist meistens durch einen Turban, einen buschigen, langen Bart und volle Augenbrauen, jene der Muslimin durch ihre Verhüllung charakterisiert. Es handelt sich dabei um stereotype Darstellungen, die vor allem durch die Kleidung und die äussere Erscheinung ein stereotypes Bild von Muslimen und Musliminnen erzeugen.

## Literatur

- Baudelaire, Charles, 1976, *De l'essence du rire et généralement du comique dans les arts plastiques*, in: ders., *Euvres complètes*, Bd. 2, texte établi, présenté et annoté par Claude Pichois, Paris: Gallimard, 525–543.
- Clayton, Anthony, 1988, *France, Soldiers and Africa*, London et al.: Brassey's Defence Publishers.
- Koschatzky, Walter, 1972, *Die Kunst der Graphik, Technik, Geschichte, Meisterwerke*, Salzburg: Residenz Verlag.
- Koschatzky, Walter, 2001, *Eine Erfindung wandelt die Welt der Bilder*, in: ders. (Hrsg.), *Kunstdruck – Druckkunst, Von der Lithographie zum Digitaldruck*, Wien: Verlag Der Apfel, 11–63.
- Mahon, Denis, 1947, *Studies in Seicento Art and Theory*, London: The Warburg Institut University of London.

<sup>1</sup> Baudelaire 1976, 529.

<sup>2</sup> Massani war ein römischer Gelehrter, der unter dem Pseudonym Giovanni Atanasio Mosini publizierte. Seine Abhandlung ist 1646 als Vorwort im Buch *Diverse figure al numero di ottanta, diseguate di penna nell'hore di ricreatione da Annibale Carracci, intagliate in rame e cavate dagli originali da Simone Guilino Parigino* in Rom erschienen. Es wurde von Denis Mahon wiederentdeckt und 1947 in dessen *Studies in Seicento Art and Theory* abgedruckt. Vgl. Mahon 1947.

<sup>3</sup> J.N.F. Alois Senefelder entwickelte die Technik der Lithographie zwischen 1796 und 1799. Für mehr Informationen zur Lithographie siehe Koschatzky 1972, 298–301 und Koschatzky 2001, 15.

<sup>4</sup> Seit 1830 hegten die Franzosen in Algerien koloniale Ambitionen. Für eine tiefere Auseinandersetzung mit der französischen Militärpräsenz ab 1830 in Nordafrika: siehe Clayton 1988.

## Martha Vogel Afghanische Widerstandsbilder

We who have destroyed, actually, the myth of invincibility of the red army [...], we believe that our Jihad is [...] a part of crusade for freedom and peace on Earth [...] And there is no surrender, never»

Diesen unbeugsamen Widerstandswillen äusserte die Gruppe *International Islamic Front of Afghanistan* in ihrem um 1985 entstandenen Manifest. Ihre Waffen waren Zeichnungen. Die ersten Bilder dürften kurz nach der sowjetischen Invasion 1979 in Umlauf gelangt sein und die Produktion hielt bis zum Ende der Besetzung 1989 an. Entstanden ist ein Bilderkorpus mit ungefähr 550 verschiedenen Motiven, in dessen Gesamtschau gestalterische Freude, die Nähe zur westlichen Politpropaganda und die dargestellte Gewalt auffallen. Die Ikonographie orientiert sich mit einer Fülle natürlicher Sujets an

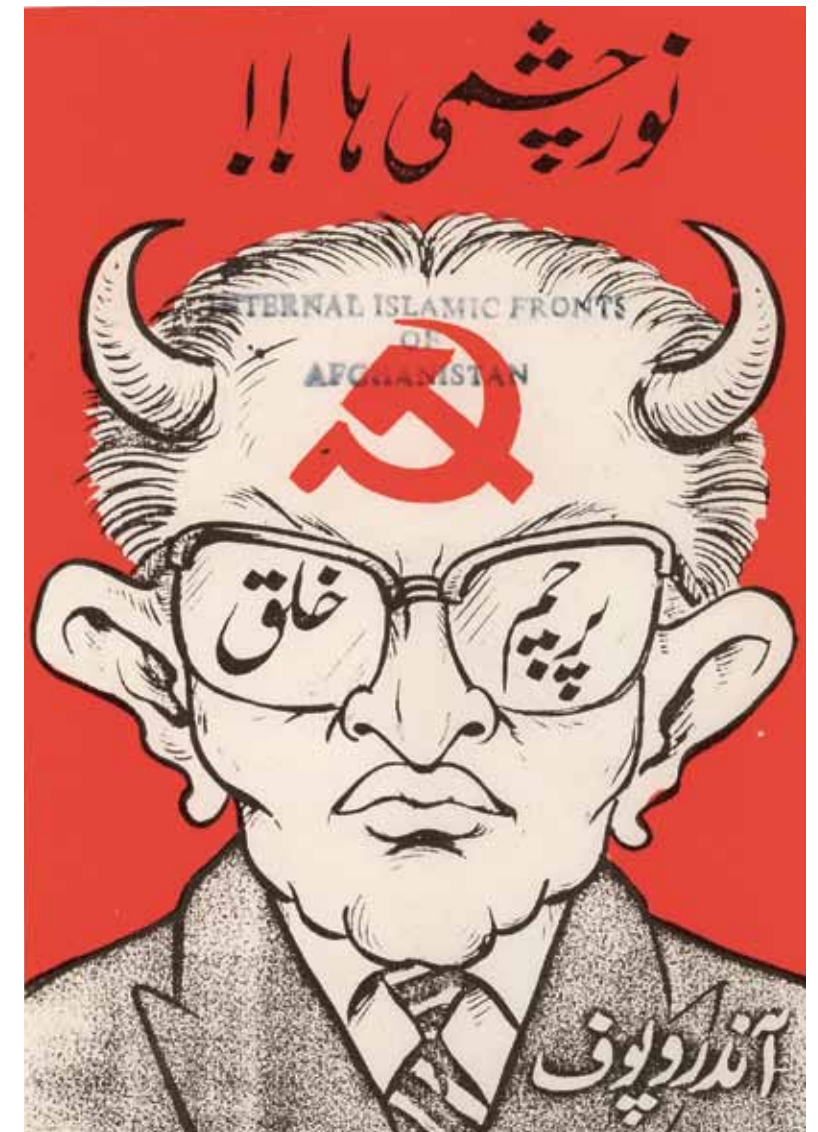


Abbildung 2: Augenlichter.